

L02786 Paul Goldman an
Arthur Schnitzler, 26. 9. [1896]

Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).
Fondateur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
5 commercial et littéraire.
Paraissant trois fois par jour.
Bureau à Paris
24. Rue Feydeau.

PARIS, 26. September.

Mein lieber Freund,

10 Ich beftätige Dir den Empfang der 500 FRANCS, die ich gleich an THOREL weitergeben will. Anbei ein Brief von ihm.

Ich füge ferner einen Brief von NANSSEN bei, den ich diefer Tage erhielt, nachdem ich feiner Frau franzöfifche CHANSONS gefchickt. Ihr folltet dem Manne einen Gruß fchreiben, denke ich.

15 Es thut mir von Herzen leid, daß Dich die Wiener Nervofitäten wieder haben. Gibts denn gar kein Mittel dagegen? Geh' doch auf ein paar Wochen nach dem Süden!

Was hörft Du aus Berlin über Dein Stück? Daß es Dir zuwider ift, verfteht fich von felbft. Das ift die natürliche Reaction gegen die ungeheure Arbeit, die Du darauf
20 verwandt haft.

Diefer Tage war ein ARTHUR HOLITSCHER bei mir. Was ift das? Er hat zunächft gegen fich, daß er von BAHR empfohlen wird. Auch fonft fieht er mehr nach einem Lausbuben aus, als nach irgend etwas Anderem.

Der SCHILLER-GOETHESCHE Briefwechfel macht mich fehr nervös. Diefen Leute, die
25 fich über nichts als über Bücher und fonftiges Literarifches fchreiben! Diefes unerträglich Gönnerhafte von Seiten GOETHE, der den vornehmen Herrn gegenüber dem Profefor fpielt («Mein Werthefer», «werther Mann») und gegenüber dem Mann in kleinen Verhältniffen mit feinen Reifen renommirt, f mit feinem Reitpferde («Ein Ritt von Weimar nach JENA wird mir gut thun») ETC. Und diefes
30 nicht minder unerträgliche Sich-Geehrt-Fühlen von Seiten SCHILLERS! Eigentlich drückt fich nur GOETHE frei aus in diefer Correspondenz, bei SCHILLER merkt man immer die Gedrücktheit. An ihm fieht man, was für ein kleinbürgerlicher
a armer Kerl doch ein deutfcher Dichter ift! Nein, ein Briefwechfel ift nur erfreulich zwifchen zwei Gleichftehenden. Ich finde den unferen viel intereffanter, als
35 das, was ich bisher von dem zwifchen GOETHE und SCHILLER kenne.

Was mit DREYFUS weiter wird, fragft Du? Gar nichts. Der Mann bleibt, wo er ift, und wird unfchuldig gemordet, wenn nicht ein Wunder gefchieht. Die Enthüllungen der Preffe, welche den unerhörten Blödfinn bewiefen, auf dem die Anklage aufgebaut ift, werden hier als niederschmetternde Schuldbeweife betrachtet.

40 Meine Artikel haben nur den einen Erfolg gehabt, daß fie mir gefchadet haben. Nicht nur daß ich in der Preffe öffentlich befchimpft worden bin – auch meine

französischen Freunde haben mich mit Vorwürfen überflutet: »Was geht Sie diese Geschichte an? Niemand wird mehr mit Ihnen verkehren können« ETC. Wenn mich ein guter Bekannter in einer Redaktionsstube verteidigen will, so wird ihm geantwortet: »Fragen Sie ihn nur, welchen Grad er in der deutschen Reserve einnimmt« ETC. Mangels weiteren Materials habe ich natürlich die Campaigne einstellen müssen. Sobald es aber wieder losgeht – und es wird wieder losgehen – fange auch ich wieder an. Es kann mir sehr schlecht dabei gehen – aber das ist ja mir gleichgültig. Das ist ja gerade das Schöne in unserem Metier, daß man die Unschuldigen verteidigen und die Schwachen schützen kann. DON QUIXOTE ist ein herrliches Vorbild für einen Journalisten. Wie ist es mit EBERMANN gegangen? Ich höre, man hat ihn als zweiten GRILLPARZER begrüßt. Und was ist das für ein Schwindel mit dem in Berlin aufgeführten Stücke von BÄHR?

Grüß' Dich Gott!
Schreib' bald!
Dein treuer

Paul Goldmann.

Empfehl' mich der geheimnißvollen Dame!

[hs. :] 12 rue de Milan
jeudi.

Cher monsieur Goldmann,

Je suis en plein travail – j'ai déjà presque fini le premier acte – j'aurais voulu vous le montrer, mais mes dates de voyage et de passage à Paris ont été un peu brouillées, et je pars tout à l'heure pour Auxerre où je resterai une huitaine de jours.

Sitôt rentré, je vous verrai, et je terminerai.

A mesure que je la pénètre davantage, je me rends de plus en plus compte combien c'est exquis, cette petite pièce; et, avec cela, d'une habileté consommée. Et nous aurons fait là un joli cadeau aux Parisiens.

Bien à vous

Jean Thorel

[hs. :] Kopenhagen 20 Sept. 96

Lieber Herr Goldmann!

Wenn ich nicht eher geschrieben habe, ist der Grund meine Manieristische Furcht für die deutsche Sprache. Oft habe ich an Ihnen gedacht, an Ihnen und Ihren Freunden. Ja, lieber Herr, Freundschaft und Sympathie kann man sich nicht erklären. Vom ersten Tag, ich Sie sah, habe ich Sie lieb, und ich hoffe, wie Sie, dass unsere Freundschaft in aller Zukunft dauern wird – auch wenn ich ein schlechter Briefschreiber bin.

Ich vergesse aber ganz meinen Dank ~~z~~ und den meiner Frau zu bringen für die Zusendung der franzoesi[s]chen Chansons. Meine Frau freut sich sehr sie zu singen – ich sie zu hören.

Ich bin jetzt Subscribent der Frankf. Zeitung ~~g~~ und habe neulich da eine ausgezeichnete ^vDreyfus-^vFeuilleton von Ihnen gelesen. Das ist das beste, was ich von dieser merkwürdigen Sache gelesen.

(Ich schreibe so undeutlich [um] meine Sprachfehler zu verbergen)

– Ich wurde gestern in meinem Schreiben unterbrochen und setze jetzt fort, d. 21. hujus.

Meine Frau hat i[n] diesen Tagen im königlichen Theater ihre Entrée gehabt mit grossem Erfolg. In einer kleinen Ibsen-Rolle. Frl. Bernick in »Stützen der Gesellschaft«.

Dieses Jahr werde ich deutscher Journalist. Der vortreffliche Herr Fischer hat mich engagiert vier Briefe vom Norden in »Neue deutsche Rundschau« zu schreiben. Den ersten Brief habe ich schon fertig. Der kommt im October-Hefte.

Sie schreiben natürlich oft an Herrn Schnitzler und Beer-Hofmann. Sagen – bitte – den zwei liebenswertesten Menschen, dass sie mir nicht böse sein dürfen, weil sie nichts von mir noch gehört haben. Sie wissen ja alle Drei den legitimen Grund meiner Stummheit.

Ach – könnten Sie nur alle Drei recht oft ~~ein~~ Abendvisiten machen und mit uns plaudern und lachen und bisweilen – weil es auch gut ist – ein bischen sentimental sein.

Lieber Freund – ich sende Ihnen alle meine besten Grüsse und meine Frau fügt ihre Grüsse zu den meinigen.

Vergessen Sie uns nicht ^{^z}u^vnd schreiben Sie bald wieder.

Ihr ergebener

Peter Nansen

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 5697 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Beilagen: 1) Thorel: handschriftlicher Brief: 1 Blatt, 1 Seite, schwarze Tinte, lateinische Kurrent; mit Bleistift von Schnitzler datiert: »Sept 96« 2) Nansen: handschriftlicher Brief: 1 Blatt, 4 Seiten, schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sechs Unterstreichungen

¹³ *chansons*] französisch: Lieder

¹⁴ *Grußschreiben*] In Folge schrieb Schnitzler am 28. 9. 1896 an Peter Nansen. Siehe *Peter Nansen – Arthur Schnitzler. Ein Briefwechsel zweier Geistesverwandter*. Herausgegeben, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Karin Bang. Roskilde: *Zentrum für österreichisch-nordische Kulturstudien* 2003, S. 5–6 (Småskrifter fra CØNK / Kleine Schriften von ZØNK 9).

¹⁸ *Was ... Stück*] Goldmann wollte wissen, wie die Vorbereitungen zur Uraufführung von *Freiwild* vorangingen. Vgl. *Der Briefwechsel Arthur Schnitzler – Otto Brahm*. Vollständige Ausgabe. Herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Oskar Seidlin. Tübingen: Niemeyer 1975, S. 14–28.

⁴⁰ *Artikel*] G. [= Paul Goldmann]: *Die Enthüllungen über die Affaire Dreyfus*. In: *Frankfur-*

ter Zeitung, Jg. 41, Nr. 258, 16. 9. 1896, Erstes Morgenblatt, S. 1. Seither war nur eine ungezeichnete Notiz mit einem Brief der Gattin Lucie Dreyfus erschienen (*Frankfurter Zeitung*, Jg. 41, Nr. 261, 19. 9. 1896, Abendblatt, S. 2). Eventuell spielte Goldmann auf frühere Artikel an, die er seit dem ersten Urteil gegen Alfred Dreyfus im Dezember 1894 publiziert hatte.

- ⁴⁴ *Bekannter ... Redaktionsstube*] nicht identifiziert
- ⁵² *zweiten Grillparzer*] wohl wegen der mit Werken Grillparzers vergleichbaren Antikisierung in der *Athenerin*
- ^{53–54} *in ... Bahr*] Bahrs Einakter *Juana* war am 22. 9. 1896 am *Neuen Theater* in Berlin uraufgeführt worden. Goldmanns Vorwurf des »Schwindel« bezieht sich darauf, dass Bahr nur als Übersetzer am Theaterzettel stand, als Autornamen aber Alejandro Lanza vermerkt war. Bereits die ersten Besprechungen des Stückes konnten berichten, dass es sich dabei um ein Pseudonym Bahrs handelte.
- ⁵⁹ *geheimnißvollen Dame*] Siehe Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 21. 11. 1896.
- ⁶¹ *jeudi*] französisch: Donnerstag. Der Brief könnte demnach vom Vortag, dem 25. 9. 1896, stammen.
- ^{63–66} *Je ... jours.*] französisch: Ich bin mitten in der Arbeit – ich habe den ersten Akt schon fast fertig – ich hätte ihn Ihnen gerne gezeigt, aber meine Reise- und Aufenthaltsdaten in Paris sind ein wenig durcheinander geraten, und ich fahre umgehend nach Auxerre, wo ich etwa acht Tage bleiben werde.
- ⁶⁷ *Sitôt ... terminerai.*] französisch: Sobald ich zurück bin, werde ich Sie sehen, und es beenden.
- ^{68–70} *A ... Parisiens.*] französisch: Umso weiter ich vordringe, desto mehr merke ich, wie besonders dieses kleine Stück ist; und wie geschickt es gemacht ist. Und wir werden den Parisern ein schönes Geschenk machen.
- ⁷¹ *Bien à vous*] französisch: Der Ihre
- ⁸⁹ *hujus*] lateinisch: von diesem [Monat]
- ⁹⁵ *ersten Brief*] Peter Nansen: *Brief aus dem Norden*. In: *Neue Deutsche Rundschau*, Jg. 7 (1896), Oktober, S. 1028–1033. Der nächste Brief erschien im März-Heft 1897.